

Dank Bienen eine Perspektive – hier oder in der Heimat

In-Limbo heisst ein neues Beschäftigungsprogramm für Asylsuchende: Hier werden sie ab dem zweiten Tag gefördert und gefordert und sowohl auf eine Arbeitsintegration in der Schweiz als auch auf eine allfällige Rückkehr vorbereitet.

Acht Männer mit dunkler Haut und schwarzen Haaren sitzen im Freien um zwei Tische herum. Die Sonne scheint, aus dem Radio plärrt Musik, auf den Tischen liegen Holzrahmen, Draht, Hammer, Zangen. «Das werden Brutrahmen», erklärt einer der Männer, «für die Bienen.» In die Rahmen kommen Abstandsnägel rein, dann müssen sie mit Wabendraht bespannt werden. Es ist eine Arbeit, die die Männer – Asylbewerber und Bewohner der Kollektivunterkunft Büren an der Aare (BE) – für ein gemeinnütziges Schutzprogramm der dunklen Biene ausführen.

Stolz auf das neue Wissen

Einer der Handwerker ist Denis T., 37, aus Kamerun. «Ich bin ein Anfänger», erzählt er. Er hat erst vor Kurzem von der Gartenprojektgruppe zu den Bienen gewechselt. Und er erzählt begeistert von all den Medizinalpflanzen, die man für Tee verwenden könne, oder davon, wie Bienen und Landwirtschaft eine Symbiose bilden. Eigentlich sei er Mathematiker, aber das heisse ja nicht, dass man sein Wissen nicht erweitern und auch in anderen Gebieten dazulernen könne. «Ich bin stolz darauf, was ich hier schon alles gelernt habe.» Er sei dankbar für dieses Bildungsangebot, denn «ohne Arbeit kommen schnell Laster, Langeweile, Probleme».

Der Kameruner lebte zuvor in einer anderen Kollektivunterkunft. Dort habe es nicht so viele Beschäftigungsangebote gegeben. Man habe sich in der Reinigung oder an sportlichen Aktivitäten beteiligen können. Das ist in Büren an der Aare anders. Mit ihrem Konzept «In-Limbo» beschreiten die Betreiber neue Wege, was die Bildung, die Arbeitsintegration und die Rückkehrhilfe

betrifft. Kürzlich zeigte auch Bundesrätin Simonetta Sommaruga Interesse daran und liess sich vor Ort informieren. Im letzten Jahr als Pilotversuch in Büren getestet, wird In-Limbo 2017 nun in allen sieben Kollektivunterkünften von ABR (Asyl Biel und Region) eingeführt.



Partnerschaften mit Gemeinden

Und so funktioniert: Bereits ab dem zweiten Tag können die Asylsuchenden ins Ausbildungs- und Beschäftigungsprogramm einsteigen. Die Teilnahme ist freiwillig, aber nach der Zusage verbindlich. In Büren machen etwa drei Viertel der rund 90 Bewohner am dreistufigen Programm mit. In der ersten Phase, die

rund drei Monate dauert, beteiligen sich die Asylbewerber an der Reinigung der Unterkunft, lernen Deutsch sowie grundlegende Kompetenzen für den Schweizer Alltag. In der zweiten Phase erhalten sie eine praktische Grundbildung in einem Bereich ihrer Wahl. Das kann in der Imkerei, der Gärtnerei, der Schreinerei, der Näherei, der Velowerkstatt oder der Kü-

Der Mathematiker Dennis T. aus Kamerun bespannt einen Brutrahmen für Bienen. Er ist stolz darauf, was er hier rund um Gartenbau und Imkern schon alles gelernt hat.

Bild: Barbara Spycher



che sein. In der dritten Phase arbeiten die Asylbewerber zunehmend extern, um die erlernten Fähigkeiten in der Praxis anzuwenden. Das Durchgangszentrum in Büren hat dazu vielfältige Partnerschaften aufgebaut: Die Teilnehmer helfen Gemeinden, invasive Neophyten auszureissen, Friedhofszäune zu renovieren oder Hecken zu schneiden. Sie arbeiten in ei-

Oben: Dieses fröhliche Bienenhaus steht auf dem Gelände des Durchgangszentrums in Büren.
Unten: Die von den Asylsuchenden präparierten Brutrahmen sind abholbereit.

Bilder: Barbara Spycher



Jonas Beer (l.) und Markus Schneider, Mitgründer des Beschäftigungsprogramms In-Limbo, sind überzeugt: «Imkern kann man überall – und damit auch ein relevantes Einkommen erzielen.» Bild: Barbara Spycher

nem Geflügelbetrieb oder unterstützen einen gemeinnützigen Verein, der die einheimische, dunkle Biene fördert. All diese Lern- und Arbeitserfahrungen werden für den späteren Bewerbungsprozess dokumentiert und zertifiziert.

beitsintegration in der Schweiz – werden so im Programm trainiert. Ebenso wichtig ist Markus Schneider und Jonas Beer, beide Mitgründer von In-Limbo, die Persönlichkeitsentwicklung der Asylsuchenden. Ziel ist es, dass

«Ich bin glücklich, kann ich arbeiten und etwas verdienen.
Es ist nicht gut, nur zu schlafen.»

Ein Belohnungssystem

«Diese «Outside-Jobs», wie die Asylsuchenden sagen, sind sehr begehrt», sagt der Zentrumsleiter Markus Schneider. Denn dabei verdienen sie deutlich mehr – bis zu Fr. 16.50 pro Stunde – als bei zentrumsinterner Arbeit, sie kommen mal weg vom Zentrum und unter die Einheimischen. Auf diese Motivation setzt das Programm im Sinne eines Belohnungssystems. «Wir sagen den Teilnehmern von Anfang an: Für diese Outside-Jobs müsst ihr zuerst die ersten zwei Stufen durchlaufen. Daran kommt niemand vorbei.» Disziplin, Pünktlichkeit, Zuverlässigkeit – Schlüsselkompetenzen für die Ar-

sie in der anspruchsvollen Zeit der Schwebe – In-Limbo –, wenn sie auf ihren Asylentscheid warten, ihre Ressourcen erhalten und erweitern. «Sie sollen körperlich und psychisch fit bleiben und nicht in die Depression abstürzen, wie das so schnell passieren kann», sagt Beer. Die meisten kämen hier mit einem «extremen Tunnelblick» an. Mit der Zeit gehe es dann darum, den Blick für realistische Zukunftsperspektiven zu öffnen.

Imkern als Perspektive

Eine Besonderheit von In-Limbo ist denn auch, dass es sowohl auf eine Integration in den Schweizer Arbeitsmarkt, bei



der Anerkennung als Flüchtling als auch auf eine Rückkehr nach einem negativen Asylentscheid vorbereitet. Denn die Realität ist, so weiss Beer: «Die Mehrheit müsste zurück in ihr Heimatland. Um dem aber zu entgehen, tauchen viele in der Schweiz unter.» Hier setzt In-Limbo an. «Wir thematisieren frühzeitig die Konsequenzen der Illegalität und ermuntern mit unseren Ausbildungsangeboten zu einer freiwilligen Rückkehr.» Doch dazu bräuchten die Asylbewerber eine berufliche und finanzielle Perspektive in der Heimat. Deshalb sei auch die Projektgruppe Imkerei bei den Asylbewerbern sehr beliebt, sagt Markus Schneider. «Imkern kann man überall, und wer ein bis zwei Jahre hier ist, lernt genug, um damit in der Heimat ein relevantes Einkommen zu erzielen.»

Hilfe bei der Rückkehr

Bei einem negativen Asylentscheid vermittelt Markus Schneider an die kantonale Rückkehrberatung, begleitet die Asylbewerber aber auch selbst in diesem Prozess. Mit einigen abgewiesenen Asylbewerbern, die in ihre Herkunftsländer zurückgekehrt sind, steht Schneider bis heute in Kontakt. Einer habe sich beispielsweise in Kenia eine Existenz als Taxifahrer und Reiseführer aufgebaut. Der 24-jährige Shewit S. aus Eritrea hingegen hofft ganz fest, nicht in sein Heimatland zurückgeschickt zu werden. Er präpariert gerade einen Brutrahmen

für die Bienen und leidet darunter, nach einem Jahr und acht Monaten immer noch im Ungewissen über seine Zukunft zu sein. Aber, so erklärt er auf Deutsch: «Ich bin glücklich, kann ich arbeiten und etwas verdienen. Es ist nicht gut, nur zu schlafen.»

Barbara Spycher

Infos:
www.in-limbo.ch

Mit Ausbildung und Beschäftigung sollen die Ressourcen der Asylbewerber erhalten und erweitert werden (Bild links: der Eritreer Shewit S.).

Bilder: Barbara Spycher

RÉSUMÉ

In-Limbo donne une perspective aux demandeurs d'asile

In-Limbo, voilà le nom d'un nouveau programme d'occupation pour les demandeurs d'asile. Testé l'année dernière comme essai-pilote à Büren an der Aare (BE), il sera introduit en 2017 dans les sept centres d'hébergement collectifs d'Asile Bienne et Région. La conseillère fédérale Simonetta Sommaruga s'est récemment informée sur place. Le deuxième jour déjà, les requérants d'asile peuvent entrer dans le programme de formation et d'occupation. La participation est facultative, mais obligatoire après l'acceptation. A Büren, environ trois quarts des quelque 90 habitants participent au programme à trois niveaux. Dans la première phase, qui dure près de trois

mois, les demandeurs d'asile collaborent au nettoyage du centre, apprennent l'allemand et les compétences de base pour la vie quotidienne en Suisse. Pendant la deuxième phase, ils reçoivent une formation initiale pratique dans un domaine de leur choix, par exemple l'apiculture, le jardinage, la menuiserie, la couture, l'atelier vélo ou la cuisine. Durant la troisième phase, les réfugiés travaillent de plus en plus à l'extérieur, pour mettre en pratique les capacités acquises.

Une des particularités d'In-Limbo est qu'il prépare aussi bien une intégration sur le marché du travail suisse en cas de reconnaissance du statut de réfugié qu'un retour en cas de décision d'asile négative.